

„Rita - eine Frau mit Herz und Hand“ - 21. 5. 2011 - St. Adalbero

Bei einer Hochzeits-Zeremonie ist es für uns ein selbstverständlicher Brauch, dass Mann und Frau sich den Ehering anstecken als Zeichen ihrer gegenseitigen Treue und Zugehörigkeit. Bei der hl. Rita hatte dieser Ehering eine besondere Gestaltung: aus der Rundung des Ringes heraus entstehen zwei Hände, die sich ineinander legen und sich gegenseitig halten. -----

Dieser Ehering Ritas wird im Kloster von Cascia gezeigt, als einer der wenigen Gegenstände aus ihrem Leben.

Da wir von Rita keine persönlichen Aufzeichnungen haben, hat dieses Zeichen aus ihrem Leben einen besonderen Wert. Er steht für mich wie ein Symbol, das die Botschaft ihres ganzen Lebens zusammenfasst.

1. Schauen wir mit diesem Symbol der ineinandergreifenden Hände des Eheringes auf das Leben der hl. Rita:
 - * Sie war etwa 1381 geboren in Roccaporena, einem kleinen Dorf im umbrischen Bergland Italiens.
 - * Die Hände ihrer Eltern geleiteten sie in das Leben in dieser einfachen, kargen Landschaft. An der Hand des Vaters, der das ehrenamtliche Amt des Friedensrichters inne hatte, lernte sie den Blick für Recht und Unrecht, für Versöhnung und Frieden - an der Hand der Mutter konnte sie die sorgende Aufmerksamkeit für kranke und leidende Menschen lernen. Dies sind Ausrichtungen, die ihr späteres Leben geprägt haben.
 - Als Ehefrau und Mutter haben sich ihre Hände ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern zugewendet, sie getragen, geführt, sich ihnen verbunden, von ihnen empfangen.....
Gleichzeitig ging ihr sorgender Blick auch über den Raum der eigenen Familie hinaus und griffen ihre Hände dort zu, wo Not und Krankheit nach Unterstützung riefen.
 - * Als ihr Mann ermordet wurde, waren es ihre Hände und ihr Herz, die sich dem Mörder und seiner Familie zugewendet haben. Nach langem innerem und äußerem Ringen konnte sie ihre Hände reichen zur Versöhnung. Ein öffentlicher Friedensakt setzte einen Schlussstrich unter die unselige Kette von gegenseitiger Gewalt und Blutrache.
 - Mit etwa 35 Jahren entriss ihr der Tod ihre beiden Söhne. Die Hände, die das Leben dieses beiden Jungen begleitet hatten, mussten sie loslassen und der Erde übergeben. Für Rita, wie für jede Mutter ein bitterer und schmerzlicher Moment.
 - Kurz darauf entschloss sich Rita, nun ihr Leben in den Dienst einer größeren Familie zu stellen: in den Dienst des Gebetes und in den Dienst an den Kranken und Leidenden der Stadt Cascia. Sie wurde Ordensfrau im Kloster der Augustinerinnen in Cascia, wenige Kilometer von ihrem Heimatort entfernt.
2. Dies ist nur ein kurzer Blick auf die wichtigsten Ereignisse im Leben der hl. Rita. Es sind äußere Ereignisse, die sich wie ein Ring um eine innere unsichtbare Mitte legen: um ihre tiefe Herzensbeziehung zu Gott und zu Christus. Auf Ihn hin richtete sie sich ein Leben lang aus - zu Ihm hin ging ihr Blick in allen Lebenssituationen -

von Ihm her bekam sie die Kraft, das Unvorhergesehene und nicht Planbare anzunehmen und sich darin ihren Lebensauftrag zu sehen.

Gerade dieses Unvorgesehene und nicht Planbare - kennen wir das nicht alle auch in unserem Leben? Wahrscheinlich könnte jede und jeder von uns über diese Seite des Lebens ein Buch schreiben. Wir haben einen Entwurf für die Jugendjahre - für die Jahre der Familiengründung - für die reifen Jahre - für das Alter. Und dann werden wir in Situationen hineingestellt, die wir nicht erdacht und ersehnt haben, die aber jetzt zu bestehen sind.

Da kann der Blick auf Rita eine Hilfe sein: in jeder Lebenslage legte sie ihre Hand in die Hand Gottes. Sie vertraute darauf, dass Seine Hand sie immer führen wird durch helle und dunkle Stunden hindurch. Dass selbst schwierige Wegstrecken zu bestehen sind, wenn die eigene Hand sich führen lässt von der Hand Gottes.

3. Ein großer Teil von uns Ritaschwestern trägt als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft eine Nachbildung des Eheringes der hl. Rita. Er wird bei der Profess auf Lebenszeit übergeben und zeigt nach außen, dass jede Schwester ihr Leben in den Dienst der Menschen stellt, dass sie sich führen lassen will von der Hand Gottes.

Der Ring mit den beiden Händen stellt an uns alle die Frage:

Ist meine Herzmitte, meine innere Ausrichtung, in Verbindung mit dem, was ich täglich tue?

Lasse ich mich in meinem alltäglichen Tun leiten von meiner inneren Sinn-Mitte?

Ein Herz, das sich mit seinen Qualitäten nur auf sich selbst bezieht, verkümmert - Hände, die nur zweckgerichtet und verstandesorientiert arbeiten, bewirken nicht wirklich eine Veränderung - es braucht die lebendige Verbindung, den kommunizierenden Austausch zwischen Herz und Händen, zwischen Außen und Innen.

Das gilt für jede und jeden einzelnen, das gilt für uns als Ordensgemeinschaft, das gilt für eine Pfarreiengemeinschaft, wie für die große Staaten- und Weltgemeinschaft.

4. Bei der hl. Rita sahen die Menschen, wie ihre Hände sich unermüdlich den Bedürftigen und Leidenden zuwandten. Sie spürten die Liebe, die Zuwendung und Nähe, die von diesen Händen ausging.

Die eigentliche Quelle dieser Liebe blieb den neugierigen Augen verborgen. Es ist die innerste Hinwendung des Herzens zu Gott, dem Quell aller Liebe und Güte. Es ist die Ausrichtung der innersten Lebensmitte auf das Göttliche hin.

Das Evangelium vom Weinstock nennt oft das Wort „bleiben“;

„bleibt in mir... wer in mir bleibt...“. Jesus lädt uns damit ein, dass wir uns einbinden zu lassen in den göttlichen Lebensstrom, der durch das bereite Herz und die geöffneten Hände zu den Menschen und in diese Welt fließen will.

5. Als Ritas Leben im Alter von etwa 75 Jahren zu Ende ging, spürten die Menschen ihrer Umgebung: Ihr irdisches Herz hat zwar aufgehört zu schlagen, ihre leiblichen Hände sind erkaltet - aber auf eine neue Weise wendet sie sich uns nun zu, begleitet sie uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens, reicht sie uns die Hand in schweren Wegstrecken, ist sie uns sicherer Wegweiser und eine zuverlässige Begleiterin.